

Predigt zu Joh 6, 55-65

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm, sagt Jesus. Das sind harte Worte, so berichtet die Bibel von der Reaktion der Jünger.

Wenn es auch in damaliger Zeit verschiedene Traditionsstränge gab, in denen das Essen und Trinken in besonderer Weise eine rituelle Funktion beinhaltete, das Passahmahl, das Opfern von Tieren, die Geschichte vom Mannah, das vom Himmel kam, war diese Interpretation, die Jesus hier im ganzen Kapitel dem rituellen Essen und Trinken gab, neu und radikal.

Und wenn wir Christen zum Abendmahl gehen, wie wir es heute auch tun wollen, um Christi Leib und Christi Blut in uns aufzunehmen, dann vertrauen wir diesen radikalen Worten Jesu.

Können wir ihnen vertrauen? Wie können wir uns vorstellen, was da geschieht? Wenn sogar die Jünger, die Jesus gut kannten, über diese Rede schockiert waren und sie für harte Worte hielten, wie können dann wir nach 2000 Jahren in einer aufgeklärten und abgeklärten Welt uns diesen Worten anvertrauen. Wir essen seinen Leib und trinken sein Blut.

Dürfen wir Christus in uns aufnehmen? Wie kann Christus in uns sein?
Und dann: wie kann Brot, wie kann Wein, Leib und Blut Christi sein?

Wenn die Worte gefallen sind: dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, und wir beides dann zu uns nehmen, dann tun wir es als Leib und Blut Christi. Im Gegensatz zu den Reformierten rechnen die Lutheraner mit der Realpräsenz Christi im Brot und im Wein.

Wie kann man als modern denkender Mensch damit umgehen. Vielleicht haben Sie für sich längst gefunden, was das für Sie ist. Dann lassen sie meine folgenden Ausführungen gelassen an sich vorüberziehen, und bleiben bei Ihrem Verständnis. Aber wenn Sie sich manchmal fragen, wie das zugehn soll, dann hören Sie:

Die Schwierigkeit, die wir vielleicht mit der Präsenz Christi im Abendmahl haben, entsteht im modernen Denken dadurch, dass wir Symbol und das, wofür ein Symbol steht, zu trennen glauben. In der Antike war das anders. Die frühe Kirche hatte keine Erklärungsnot beim Abendmahl.

Kleine Kinder trennen auch noch nicht Symbol und Wirklichkeit.

In der Zeit, in der ich als Kindergärtnerin gearbeitet habe, habe ich oft Puppenspiele gemacht. Mit den Wurzelmannchen zum Beispiel, fünf Puppen auf den 5 Fingern habe ich den Kindern oft Geschichten vom Wald erzählt und

die Kinder erzählten von sich. *(Ich zaubere die Wurzelkinder hervor und spreche zur Anschauung mit ihnen)*

Hallo, Wurzelkinder, woher kommt denn ihr? Warum seid ihr schon da? Ja, stellt Euch vor, der Fliederbaum unter dem wir wohnen hat ausgeschlagen. Knall, und seine Blätter waren da. Wir sind so erschrocken. Darum sind wir schnell hierhergekommen. - Seid ihr denn echt, Wurzelkinder? - Ja, wir sind echt erschrocken, so ein grelles Grün, wo wir doch noch so ans Winterbraun gewöhnt sind.....“

Das was für uns weniger als Symbole sind, sondern nur einfache Filzpuppen, ist für die Kinder pure unzweifelhafte Wirklichkeit. Das habe ich daran gemerkt, dass die Kinder manchmal Sachen, die mir passiert sind, bevor die Wurzelkinder auftauchten, den Wurzelkindern ganz aufgeregt erzählten. Und das, obwohl die älteren Kinder durchaus gemerkt hatten, dass es Filzpuppen an meinen Fingern sind. Manchmal sind sie gekommen und haben an die Puppen drangestubbst und mich dabei herausfordernd angeschaut. Sie wollten wissen: sind es nun die Wurzelkinder, oder sind es aus Wolle gestrickte und ausgestopfte Figuren. Sie fragten, ist die Geschichte die Wirklichkeit oder die Wolle. Daran, wie sie den Puppen immer wieder folgten, merkte ich, immer noch ist die Geschichte die größere Wirklichkeit. Die Wirklichkeit einer Geschichte kann also für manche Menschen, hier für die Kinder, die genauso große Wirklichkeit sein, wie der Körper, wie die Substanz, die diese Wirklichkeit trägt. Obwohl die Kinder wissen, dass die Puppen aus Wolle sind, „bedeuten“ die Puppen nicht diese Figuren, sondern sie „sind“ diese Figuren.

Etwas Ähnliches habe ich bei unserem letzten Umzug erlebt. Ein Umzugsarbeiter kam beim Einzug mit unserem gotischen großen Kruzifix in die Tür, und fragte, wo der „Herrgott“ hinsolle. Ich hatte mir das noch nicht überlegt, und bat ihn, das Kruzifix auf den Tisch zu legen. Aber er tat es nicht, sondern ging mit dem Jesus durchs Haus und schaute sich die Ecken an. Ich war erstaunt, weil er mit unseren anderen Kunstschatzen recht flott und nicht so sehr achtsam umgegangen war, und auch, weil er sich beim gemeinsamen Mittagessen kaum am Gebet beteiligt hatte. Er war also weder ein Kunstliebhaber, noch ein praktizierender Gläubiger. Aber dass man den Herrgott nicht einfach auf den Tisch legt, dass scheint er seit Kindertagen verinnerlicht zu haben. Er hielt ihn so lange im Arm, bis ich in eine Ecke einen Haken gedreht hatte, an den er ihn hängen konnte. Dieses Kruzifix war der „Herrgott“ für ihn, kein Schnitzwerk. Symbol und Wirklichkeit waren in Übereinstimmung. Jetzt macht die Predigt eine kleine Musikpause.

Musik

Was sind Brot und Wein im Abendmahl für uns? Geheimnis des Glaubens ist ein Wort, was in der Liturgie nach den Wandlungsworten gesagt wird.

Das ist ja simpel, werden Sie jetzt denken: ein Geheimnis, und damit ist sie raus aus der Erklärungsnot. Ja, bin ich, denn hören Sie: ich lese aus einem Buch, in dem zwei Jesuitenpatres, die beide Astronomen in der Sternwarte des Vatikan sind, sich darüber unterhalten, wie der Glaube und das moderne Weltbild zusammenpassen:

Das sind nun zwei katholische Jesuitenpatres, die vom Hineinleben in das Geheimnis des Glaubens schreiben. Gilt das für uns Lutheraner auch?- Luther hat die Geheimnisse der Kirche gelüftet, die dazu benutzt wurden, Macht auszuüben. Er hat vor 500 Jahren die Leute ermutigt, ihren Verstand zu gebrauchen, in der Bibel zu lesen, und sich nicht von der Kirche ins Bockshorn jagen zu lassen. Denn die Kirche hat bei dem Geheimnis nicht so viel zu tun. Es ist ein Geheimnis von jedem einzelnen mit Gott.....

Ich habe eine Freundin, die ist eine suchende. Sie hat jetzt sogar ihr zu Hause und ihren Beruf aufgegeben, weil sie ihr Leben mit der Suche nach der göttlichen Liebe verbringen will und damit der Suche nach ihrem Seelenheil. Wenn sie mich besucht, reden wir stundenlang über den Sinn des Lebens und Gott und Geist und Liebe und Religion. In der letzten Zeit hatte ich dafür nicht mehr so viel Zeit und habe mich ein bisschen geschämt, dass ich nicht mehr so intensiv mit ihr zusammen gesucht habe. Mitten im Schämen kam mir ein Satz in den Sinn. Ich habe gedacht: „Ich habe eben schon was gefunden, da muss ich doch nicht immer mehr suchen.“ Das war ein schönes Gefühl, als ich diesen Satz dachte. Dieser Satz stimmt natürlich nur bedingt. Jeder gute Mönch und Theologe weiß, dass der Weg des Glaubens die Suche nach Gott ist, die nie aufhört.

Aber ein Anteil des Glaubens darf auch sein: ich will das Geheimnis nicht lösen, ich will nicht immer wieder von vorne darüber nachdenken, ob es Gott gibt und wo er ist und warum er so ist, wie er sich zeigt. Einen Teil der Glaubenszeit will ich nicht mit dem Lösen der Rätsel verbringen, sondern damit, mich hineinzuleben in das Rätsel, in das Glaubensgeheimnis. Ich kann daraus Stärke und Beruhigung erfahren, Schutz und Glaubensgewissheit.

Als ich mich aber nicht traute, das so meiner Freundin zu sagen, fiel mir noch etwas anderes ein: wir haben sogar ein im Grundgesetz verankertes Recht auf ein solches Geheimnis. Religionsfreiheit heißt, ich muss nichts glauben, niemand kann mich zwingen, einer bestimmten Religion zu folgen. Aber ich darf glauben, darf ein Geheimnis mit Gott haben, und niemand darf mich wiederum davon abhalten.

Das Brot und der Traubensaft, der Leib und das Blut Christi, die wir nachher zu uns nehmen werden, binden uns an den auferstandenen Christus. Sie lassen uns essen die Hoffnung, die über alle Vernunft hinausgeht, lassen uns trinken eine allumfassende Liebe, die chemisch nicht zu analysieren ist. Wir versenken uns in das Geheimnis von Tod und Auferstehung, von Vergehen und Werden. Das Abendmahl ist eine uralte Geheimmedizin, viel älter als alle Rezepte der Hildegard von Bingen. Es ist uns von Jesus, unserer großen Liebe, selbst gegeben, weil wir auch seine große Liebe sind.

Vor kurzem habe ich in einer Messe noch einen schönen Satz gehört, der zum Geheimnis des Glaubens passt: „Man muss nicht nur geerdet sein, sondern auch gehimmelt.“ Amen

Auch Musik ist ein Symbol

Guy Consolmagno, Paul Mueller Wo war Gott, als das Universum geschaffen wurde

Ins Geheimnis hineinleben, Glaube, das Geheimnis lösen Naturwissenschaft

Ab S. 174- 177